

**Am 18. September 2024 versammelte sich eine illustre Runde im Foyer des Eifelmuseums in Mayen, um gleich zwei große Ereignisse zu feiern.**

Zunächst begrüßte der Beigeordnete der Stadt Mayen, Thomas Schroeder, die Anwesenden und gab seinem Stolz darüber Ausdruck, dass das aufstrebende Mittelzentrum Mayen nicht nur Sitz einer aktiven Ortsgruppe des Eifelvereins ist, sondern dass auf der geschichtsträchtigen Genovevaburg sowohl das Eifelmuseum als auch die Eifelbibliothek ihren Sitz haben. Anschließend führte Landrat Dr. Alexander Saftig, der zudem Vorsitzender der Bezirksgruppe Mayen-Koblenz des Eifelvereins ist, in die Veranstaltung ein und verwies auf die intensiven Bemühun-

insbesondere auch der einzigartige Bestand an regionalen Jahrbüchern geordnet und erschlossen werden. Einen weiteren Scheck überreichte Karl-Josef Esch, Vorstandsvorsitzender der Kreissparkasse Mayen. Diese unterstützt seit vielen Jahren die Bibliothek durch Buchpatenschaften, die der Erhaltung der wertvollen Altbestände dienen. Jetzt konnten die Kosten für die Restaurierung der Werke des aus Schleiden stammenden Geschichtsschreibers Johannes Sleidanus in Höhe von 1.386,50 € übernommen werden.

Danach kamen die beiden Vereine zu Wort, die die Bibliothek gemeinsam betreiben, der Eifelverein sowie der Geschichts- und Altertumsverein Mayen. Für Letzteren sprach Stefan Wilden, der auf die engen Beziehungen zwischen Eifelbibliothek und Eifelarchiv in Mayen hinwies und auf die erfolgreichen Bemühungen um die Erhaltung der Altbestände, bei denen es sich um wertvolles Kulturgut handelt. Der Hauptvorsitzende des Eifelvereins, Dr. Ralf Nolten, der aus Düren angereist war, unterstrich die Bedeutung des Eifelvereins, der ja in zwei Bundesländern

## Die Eifelbibliothek in Mayen zwischen Vergangenheit und Zukunft

gen, den Fortbestand der Eifelbibliothek zu sichern. Diese sammelt und erschließt die gesamte landeskundliche Literatur über die Eifel und stellt somit eine kulturelle Institution von überregionaler Bedeutung dar. Sie ist sowohl ein einzigartiger Wissensspeicher als auch eine Schatzkammer mit wertvollen Altbeständen.

Dann ergriff Matthias Nester, Vorstandsvorsitzender der Sparkasse Koblenz, das Wort. Mit einer Spende der Stiftung Zukunft in Höhe von 26.000 € und den erheblichen Eigenanteilen der beteiligten Vereine in Höhe von 14.000 € soll in den nächsten Jahren die Ordnung und Erschließung der über 10.000 Bände der Eifelbibliothek abgeschlossen und

tätig ist und die größte Bürgerinitiative der Region darstellt. Innerhalb des Vereins ist das Wandern das Kerngeschäft, aber neben dem Naturschutz spielt auch die Kulturarbeit eine zentrale Rolle.

Zum Abschluss hielt der Hauptkulturwart des Eifelvereins und Vorsitzende der Ortsgruppe Untermosel, Prof. Wolfgang Schmid, einen Kurzvortrag über das Thema „Die Eifelbibliothek zwischen Vergangenheit und Zukunft.“ Der Titel enthält die gewagte These, dass Bibliotheken eine Zukunft haben. Leider breitet sich in der Öffentlichkeit und auch in der Politik immer mehr die Meinung aus, man bräuchte keine Bücher mehr, da ja alles im Internet steht und dort jederzeit und kosten-

los verfügbar sei. Dies ist leider ein gewaltiger Irrtum, wie er an einigen Beispielen aufzeigte. Als er vor ein paar Jahren – es war im Wintersemester 1979/80 – sein Proseminar im Fach mittelalterliche Geschichte absolviert habe, kam der Dozent, der längst verstorbene, aber unvergessene Dr. Alfred Heit, mit einem Bücherwagen in die Sitzung und drückte den Studenten die einschlägigen Fachlexika in die Hand: das Handwörterbuch zur Deutschen Rechtsgeschichte, das Lexikon für Theologie und Kirche, das Handwörterbuch des Deutschen Aberglaubens und das Reallexikon zur Deutschen Kunstgeschichte. Wenn man die Prüfung bestehen wollte, musste man nicht nur die einzelnen Nachschlagewerke kennen, sondern auch wissen, bis zu welchem Buchstaben sie erschienen sind und welche älteren Hilfsmittel man im Notfall heranziehen konnte.

Die Artikel in den Handbüchern waren von ausgewiesenen Fachleuten geschrieben und von hauptamtlichen Redakteuren bearbeitet worden. Leider besitzen die Verlage die Urheberrechte und sie sind fast alle nicht im Internet verfügbar. Wer heute Studenten unterrichtet, stellt mit Erschrecken fest,

dass diese kaum noch in Bibliotheken arbeiten und auch keine Nachschlagewerke mehr kennen. Damit ist nicht gesagt, dass alles im Internet schlecht ist, aber unsere Studenten arbeiten häufig mit drittklassigen Informationen aus zweiter Hand, was ihre Arbeiten nicht besser macht. Wer nicht mehr in Bibliotheken geht, liest auch keine Fachzeitschriften mehr und kennt so den aktuellen Forschungsstand nicht, weil die Verlage die Artikel hinter einer „paywall“ verstecken, die viele Leser abschreckt.

Bibliotheken haben also eine Zukunft, weil sie unverzichtbare Wissensspeicher sind. Bücher muss man allerdings erst einmal finden, und damit wären wir bei unserem zweiten Beispiel. Die Eifelbibliothek hat das Ziel, die gesamte Literatur zur Landeskunde der Eifel zu sammeln und zu erschließen. Dabei sind wir auf mehreren Gebieten konkurrenzlos, so bei den Kleinschriften, den Ortschroniken und Festschriften, die in keiner öffentlichen Bibliothek in diesem Umfang gesammelt sind.

Ein faszinierendes Thema ist z. B. die fotografische Entdeckung der Eifel um 1900. Parallel zu Eifermalern wie Fritz von Wille oder



*Scheckübergabe im Eifelmuseum Mayen. Von links: Thomas Schöder als erster Beigeordneter der Stadt Mayen, Stefan Wilden vom Geschichts- und Altertumsverein Mayen, Karl-Josef Esch als Vorstandsvorsitzender der Kreissparkasse Mayen, Landrat Dr. Alexander Saftig, Matthias Nester als Vorstandsvorsitzender der Sparkasse Koblenz, Dr. Ralf Nolten als Hauptvorsitzender des Eifelvereins, Prof. Dr. Wolfgang Schmid als Vorsitzender des Kuratoriums Eifelmuseums und Joachim Rogalski als Vorsitzender der Ortsgruppe Mayen des Eifelvereins.*

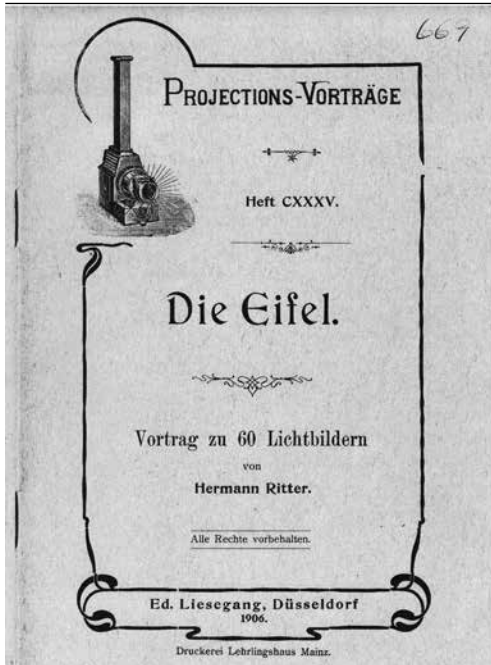
den Repräsentanten der Eifelliteratur wie Clara Viebig entdeckten auch die Fotografen die urwüchsige herbe Natur der Maare, Wacholderheiden und Ginsterbüsche. Da es damals noch kein Internet, kein Radio und kein Fernsehen gab, waren Lichtbildervorträge sehr populär, mit denen der Eifelverein die Säle füllte. Ein professioneller Anbieter war die Firma Eduard Liesegang in Düsseldorf, die zahlreiche Diaserien zu historischen und geografischen Themen im weitesten Sinne im Angebot hatte. Sie ließ außerdem die Vorträge drucken, so dass man sie vorlesen und so die Fahrtkosten und die Honorare für die Referenten sparen konnte.

Nun konnte man im Eifelvereinsblatt lesen, dass im Jahre 1906 als Nr. 135 der „Projections-Vorträge der Firma Liesegang“ das Heft „Die Eifel“ mit 60 Lichtbildern erschienen ist. Es wurde von dem bekannten Reiseschriftsteller Hermann Ritter verfasst. Ritter war Lehrer in Stollberg und Hellenthal, schrieb zahlreiche Artikel für die Kölnische Zeitung, die Kölnische Volkszeitung und das Eifelland. 1904 schied er aus dem Schuldienst aus, war eine Zeitlang Redakteur der Bergisch-Gladbacher Zeitung und lebte schließlich als freien Autor in Köln, wo er 1925 starb. Ritter war als Autor ungeheuer produktiv, auf ihn gehen ca. 400 Veröffentlichungen zurück. Besonders erfolgreich waren seine Werke als Reiseschriftsteller und zum Thema Wein. Bestseller waren seine „Eifeler Skizzen und Erzählungen: Berg und Thal“ sowie: „Von der Höhe“ (1903-1904), seine „Reisebilder aus Eifel und Ardennen“ (1908) und „Ardennen-Eifel-Bilder und Gebirgsheimatkunde“ (1912), genannt sei auch die Erzählung „Godelind von Reifferscheid. Eine Eifeler Geschichte aus dem 14. Jahrhundert.“ Sämtliche dieser Werke sind in der Eifelbibliothek vorhanden. Ritter verfasste nicht nur zahllose Zeitungsartikel, sondern war auch ein gefragter Redner bei Vortragsveranstaltungen. Den Berichten im Eifelvereinsblatt, das ihn als einen „Herold unseres Gebirges“ feierten, ist zu entnehmen, dass sein Eifel-

vortrag mehrfach gehalten wurde, einmal sogar bei der Eifelvereins-Ortsgruppe im fernen Chicago.

Die Suche nach dem Vortrag verlief in der Eifelbibliothek und auch an anderen Orten ergebnislos – der Band ist in keinem Bibliothekskatalog zu finden, konnte auch über die Fernleihe nicht beschafft werden. Wenn der Hauptkulturwart des Eifelvereins mit seinem Latein am Ende ist, dann geht er zu den Bibliothekaren der Landesbibliothek in Koblenz, die sich immer freuen, wenn er kommt, denn sie wissen, dass sie dann ihr Können unter Beweis stellen können. Bibliothekswissenschaft ist nämlich ein Fach, das man studieren muss und das keinesfalls durch eine Google-Suche überflüssig geworden ist.

Kurzum, die Staatsbibliothek zu Berlin besitzt die „Projections-Vorträge der Firma Liesegang“, allerdings nur bis Heft 71. Das Filmmuseum Düsseldorf verwahrt das umfangreiche Archiv der Firma, nicht aber Vortrag Nr. 135. Fündig geworden sind wir nur in dem Wikipedia-Artikel über den Schriftsteller Hermann Ritter, der aber keine Quellenangaben enthält. Da aber ein Bibliothekar niemals aufgibt, bevor er das Buch gefunden hat, suchte der Kollege weiter und stieß auf die Homepage des gleichnamigen Urenkels, der die Werke seines Urgroßvaters zusammengestellt und Fotos der Titelblätter eingestellt hat. Ein Anruf bei dem Enkel führte dann zu einem überraschenden Ergebnis: Hermann Ritter hatte den Nachlass seines Urgroßvaters 2007 an das Eifelarchiv in Mayen abgegeben, wo ein Findbuch im Umfang von 1.200 Nummern angelegt wurde. Damit war der Eifelvortrag des wortgewaltigen Reiseschriftstellers gefunden, und zwar wenige hundert Meter von der Eifelbibliothek entfernt im Alten Arresthaus, und er wird demnächst der Öffentlichkeit in einer Publikation vorgestellt werden. Die fehlende Vernetzung von Archiv- und Bibliotheksbeständen ist eines der größten Probleme im Wissenschaftssektor. Aufgrund fehlender öffentlicher Mittel schreitet die Digitalisierung der Buch- und Zeitschriftenbestände nur



langsam voran. Da auch das Urheberrecht hohe Hürden aufbaut, werden auch morgen noch Bibliotheken für wissenschaftliches Arbeiten unverzichtbar sein.

Nicht nur die Eifelbibliothek, sondern auch das Eifelarchiv ist ein Wissensspeicher, eine Schatzkammer, die freilich einen Schatzbewahrer benötigt, einen Kustos, der die Bücherschätze einerseits schützt und andererseits zugänglich macht. Das Amt wird heute von Frau Dr. Sabine Herdick ausgeübt, die in der Tradition einer ganzen Reihe von hochgelehrten Bücherwarten steht. Genannt seien hier nur Ernst Nick, Fridolin Hörter Vater und Sohn sowie Dr. Wolfgang Zäck, die die Bücher nicht nur verwaltet, sondern auch gelesen und für eigene Forschungen herangezogen haben.

Dass sich die Eifelbibliothek überhaupt in Mayen befindet, ist ein Glücksfall: Bereits bei seiner Gründung im Jahre 1888 schrieb sich der Eifelverein die wissenschaftliche Erforschung der Mittelgebirgsregion auf seine Fahnen. Die Veröffentlichungen zur

Archäologie und zum Vulkanismus, aber auch die Sagen und Märchen begeisterten die Sommerfrischler, so dass die Eifel zu einem angesagten Urlaubs- und Wintersportparadies wurde. Die Bibliothek wurde in der Wohnung des Vorsitzenden in Trier aufbewahrt und dann nach Prüm gebracht. Hier wurde sie von Franz Hinsen betreut, der ab 1903 am dortigen Lehrerseminar Sport und Physik unterrichtete. Seine Frau Lore Hinsen war nicht nur eine bekannte Amateurfotografin, die auch Fotos für das Eifelvereinsblatt machte, sondern auch sehr vermögend, so dass das Ehepaar eine prachtvolle Villa in der Oberbergstraße bauen konnte, die eine großartige Aussicht auf die Salvatorbasilika erlaubt.

Hinsen betreute die in seinem Haus aufbewahrte Bibliothek, für die er 1909 und 1912 Verzeichnisse drucken ließ. Er war Vorsitzen-

Franz Hinsen: *Prüm und seine nähere Umgebung* (um 1911)



der der Ortsgruppe Prüm des Eifelvereins, die in diesen Jahren einen Stadtführer mit Wandervorschlägen veröffentlichte, und errichtete mit seinen Schülern mehrere Schutzhütten. Zudem war er Mitglied im Hauptvorstand

des Eifelvereins. Er war nicht nur ein begnadeter Musiker, sondern veröffentlichte auch eine Sammlung von Eifelliedern. Schließlich verfasste er mehrere Vorträge zu Lichtbilder-serien, die seine Frau angefertigt hatte. Dar-

Sebastian Münster:  
Cosmographia.  
Karte der Eifel



unter befindet sich ein Rundgang durch das Prüm des Wilhelminischen Zeitalters. Davon ist ein einziges Exemplar in der Eifelbibliothek erhalten.

Leider fielen seine beiden Söhne im Krieg, Hinsin zog nach Berlin, wo er 1918 starb. Danach fand die Eifelbibliothek keinen geeigneten Betreuer. Gottfried Kentenich wollte ihre Bestände in die Trierer Stadtbibliothek bringen, die Ortsgruppe Bonn setzte sich dafür ein, sie dem 1920 gegründeten Institut für geschichtliche Landeskunde der Rheinlande in Bonn zu übergeben. Das Rennen machte jedoch Mayen, wo Arend Scholten die von ihm erworbene Genovevaburg dem Eifelverein sowie dem Geschichts- und Altertumsverein für ihre Sammlungen angeboten hatte. Die Idee einer Unterbringung der Bibliothek unter dem Dach eines Eifelvereinsmuseums war natürlich faszinierend, zumal die Stadt Mayen sich auch noch verpflichtete, einen Lehrer der höheren Schule für einen Nachmittag in der Woche für die Verwaltung der Bücherei zu beurlauben.

Die Eifelbibliothek hat aber nicht nur eine große Vergangenheit, sondern auch eine Zukunft. Um diese zu sichern, müssen wir weiterhin ihre Bestände ordnen und erschließen. Hier werden wir uns in den nächsten Jahren die in diesem Umfang in keiner anderen Bibliothek vorhandene Sammlung an regionalen Fachzeitschriften vornehmen.

Bibliotheken sind nicht nur Wissensspeicher, sondern auch Schatzkammern. An den wertvollen Altbeständen hat jedoch im Verlauf der Jahrhunderte der Zahn der Zeit genagt. Restaurierungen, die ihre Zukunft sichern, sind teuer und bedürfen eines Fachmannes bzw. einer Fachfrau, und zwar Herrn und Frau Holly, mit denen wir seit vielen Jahren erfolgreich zusammenarbeiten.

Bücher brauchen somit nicht nur Leser, Bibliothekare und Restauratoren, sondern auch Freunde und Förderer, die bei ihrer Unterhaltung helfen. Dank der Unterstützung des Landes Rheinland-Pfalz, der Lions-Stiftung und des Verkehrsvereins, vor allem aber durch

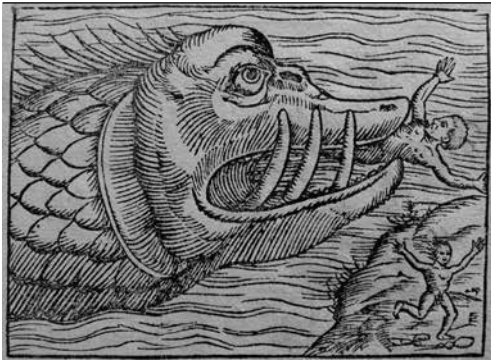
die Buchpatenschaften der Kreissparkasse Mayen konnte in den letzten Jahren eine ganze Reihe von wertvollen alten Büchern restauriert werden. Den Auftakt machte die „Cosmographia“ des Baseler Humanisten Sebastian Münster, der 1544 den Versuch unternahm, das gesamte geographische und historische Wissen seiner Zeit zu bündeln. Das mit zahlreichen Karten und Stadtansichten ausgestattete Werk erschien in lateinischer und in deutscher Sprache und entwickelte sich zum Bestseller: Bis 1628 kamen 36 immer wieder verbesserte und erweiterte Auflagen auf den Markt.

Was den Band so interessant macht, ist die Tatsache, dass er ab der 5. Auflage von 1550 die erste Karte und die erste Beschreibung der Eifel enthält. Bei der Karte fällt auf, dass Bingen im Norden und Köln im Süden liegt, sie steht also auf dem Kopf, sie ist gesüdet. Wir beschwerten uns immer über die Regelungswut der Politik, aber wir befinden uns in einer Zeit, in der Karten nicht genordet werden mussten, in der es noch keinen Duden und kein Metermaß gab. Die Eifel liegt als leere Fläche zwischen Rhein, Maas und Mosel, in die nicht sehr exakt Ortsnamen eingetragen sind. In der Mitte liest man unter „Bertricum thermae: Ulmum lacus piscis magnus spectatus aliquando.“ Also: Im Ulmener Maar hat man einstmals große Fische gesehen.

Was Sebastian Münster vom Trierer Erzbischof und von dem Humanisten Simon Reichwein an Informationen über die Eifel bekam, ist dürftig: Sie sei halb trierisch und halb luxemburgisch. Erwähnt werden Bad Bertrich und die Herstellung von eisernen Öfen im Schleidener Tal. Bei Mayen gab es Silberbergbau, der aber durch das Ungeschick der Bauern einen Niedergang erlebte. Es wächst vor allem Hafer, weiter liefert die Eifel Rinder, Honig und Wachs.

Besonders faszinierten Münster die fischreichen Maare; namentlich nennt er den Laacher See und das Ulmener Maar. Dieses sei ungeheuer tief, man ließ ein bleibeschwertes Seil

Sebastian Münster: Ungeheuer vom Ulmener Maar  
(ältere Version)

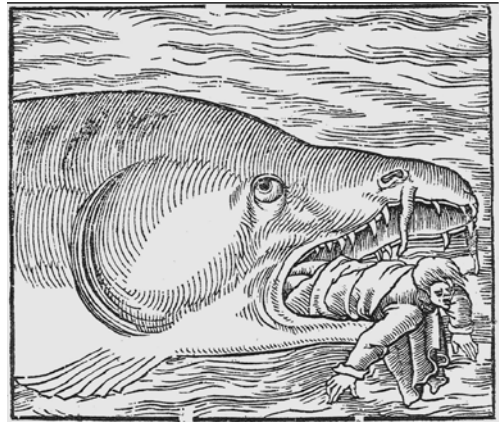


300 Klafter tief hinunter, ohne den Grund zu erreichen. Das sind 540 Meter – heute weiß man: das Maar ist nur 86 Meter tief. In dem Maar lebte ein Fisch mit der Gestalt eines Hechtes, der eine Länge von 30 oder von 12 Schuh hat, der also 9 oder 4 Meter lang war. Er würde immer auftauchen, wenn einer der Bewohner der Ulmener Burg stirbt. Für Sagen und Märchen haben sich die Leser also ebenso interessiert wie für Landwirtschaft und Industrie.

Zum Erfolg des Buches haben die Holzschnitte beigetragen, man sieht einmal Männlein und Weiblein beim Baden in Bad Bertrich und dann wollte der Leser natürlich auch das Ungeheuer vom Ulmener Maar sehen: Der Holzschneider hat einen Riesenfisch mit furchterregenden Zähnen dargestellt, der einen armen Eifelbewohner verschlingt, während ein anderer davonläuft. In der Ausgabe von 1588 wurde das Ungeheuer ausgetauscht. Wir lernen also: Die Leser von Büchern und Zeitungen möchten Schauer-geschichten und Märchen, und Fake-News verkaufen sich besser, wenn man sie mit schrecklichen Bildern versieht.

Die Eifel hat viele kluge Köpfe hervorgebracht, die Stadt Schleiden im frühen 16. Jahrhundert sogar mindestens zwei davon. Der eine ist der 1507 geborene Johann Sturm, der Rektor des berühmten humanistischen Gymnasiums in Straßburg wurde. Ein Jahr vor Sturmius wurde der Geschichtsschreiber

Sebastian Münster: Ungeheuer vom Ulmener Maar  
(jüngere Version)



Johann Philippson geboren, der sich nach seinem Geburtsort Sleidanus nannte. Solche Karrieren waren kein Zufall, denn Schleiden war nicht nur ein Zentrum des bereits von Münster genannten Eisenindustriereviere, sondern auch ein Herrschaftssitz der mächtigen Grafen von Manderscheid, die ihre von Sebastian Münster ebenfalls erwähnten Residenzen zu Zentren von Renaissance und Humanismus machten.

Graf Dietrich IV. von Manderscheid schickte Sleidanus zum Studium nach Lüttich, Köln und Löwen, nach Paris und Orléans, wo ihn der französische König Franz I. als Diplomat einstellte. In dieser Funktion nahm er an den Reichstagen von Regensburg (1541) und Speyer (1544) teil. 1544 siedelte er nach Straßburg über, der Metropole des Humanismus und des Buchdrucks am Oberrhein, wo er Sturmius wiedertraf. Durch Vermittlung des Landgrafen Philipp von Hessen wurde er als Diplomat und Geschichtsschreiber des Schmalkaldischen Bundes angestellt, einem 1531 gegründeten Interessenverband der protestantischen Städte und Territorien. Das römische Reich besaß eine föderale Struktur, man könnte den Schmalkaldischen Bund als einen Zusammenschluss der nordöstlichen und evangelischen gegen die südwestlichen und katholischen Bundesländer bezeichnen, bei dem jedoch Truppen aufgestellt



und Kriege geführt wurden. Dies setzte der Zentralmacht enge Grenzen, zumal der Kaiser auch noch Kriege gegen Frankreich und in Italien führte und zudem der Islam Europa bedrohte: 1529 belagerten die Türken Wien. Sleidanus war nicht nur ein bestens informierter Zeitzeuge, sondern auch ein intimer Kenner der Akten zur politischen Geschichte seiner Zeit. Sein Hauptwerk ist eine umfas-

sende Darstellung mit dem Titel: „Über den Zustand der Religion und des Staates unter Kaiser Karl V.“ Das Buch zeigt anschaulich, wie damals der deutsche Föderalismus funktionierte bzw. nicht funktionierte und wie sehr konfessionelle Konflikte eine Gesellschaft spalten konnten. Die Eifelbibliothek besitzt eine 1571 in Straßburg erschienene deutsche Ausgabe. Besonders hinzuweisen ist auf den prachtvollen Origineleinband, ein Meisterwerk der Buchbinderkunst der Renaissance. Mehrere Besitzer haben zahlreiche Spuren hinterlassen, die zeigen, wie intensiv das Werk studiert wurde.

Das zweite Werk sind Sleidans erstmals 1556 veröffentlichte „drei Bücher von den vier Weltreichen“ (Babylonier, Perser, Griechen, Römer), ein in lateinischer Sprache verfasstes Kompendium der Weltgeschichte. Unsere recht handliche Ausgabe erschien 1705 in Amsterdam und besitzt ein hübsches Titelkupfer.

Das Blättern in solchen Büchern erlaubt uns nicht nur spannende Einblicke in die Geschichte Europas im konfessionellen Zeitalter, als sich nicht nur die vom Islam bedrohten europäischen Mächte gegenseitig bekriegten, sondern auch die deutschen Territorien, und wie konfessionelle Konflikte diese Auseinandersetzungen überlagerten. Gleichzeitig kamen wichtige wirtschaftliche Impulse aus der Neuen Welt, aus Nord- und Südamerika und aus dem fernen Asien. Aus der europäischen Geschichte wurde so eine Globalgeschichte. Vieles kann man daraus für die Gegenwart lernen, vor allem, dass das Medium Buch als Wissensspeicher sowie als Kulturgut so manchen Wandel überstanden hat.